

Frankfurter Rundschau, 25.07.1985

Maulkorb für kritische Äußerung über Gorleben Bonn untersagt Bundesanstalt neue Überlegungen

Von unserem Korrespondenten Eckert Spoo

HANNOVER, 24. Juli. Die Bundesregierung hat der Physikalisch-Technischen-Bundesanstalt (PTB) untersagt, Überlegungen anzustellen, ob als Alternative zum Gorlebener Salzstock auch andere mögliche Endlagerstätten für Atommüll erkundet werden sollten. Professor Helmut Röthemeyer von der PTB bestätigte am Mittwoch die Existenz dieser Weisung und bezeichnete sie als eine "unangenehme Sache".

Wie Röthemeyer vor Journalisten in Hannover berichtete, hatte die PTB im Mai 1983 eine Zusammenfassung der bis dahin vorliegenden Untersuchungsergebnisse mit einer "internen Gesamtbewertung" verbunden, die zu der Empfehlung gelangte, "das Erkundungsrisiko breiter zu streuen". Der Wunsch der PTB sei gewesen, auch andere Salzstöcke zu erkunden. Nachdem dieses Papier in "politische Kanäle" gelangt sei, habe die Bundesregierung der PTB in einer Besprechung, an der mehrere Bundesministerien beteiligt gewesen seien, die Weisung erteilt, sich bei ihrer Beurteilung auf den Standort Gorleben zu beschränken. Der niedersächsische Minister für Bundesangelegenheiten, Wilfried Hasselmann (CDU), hatte noch in der letzten Landtagssitzung auf eine Anfrage geantwortet, die Landesregierung wisse nichts von einer Empfehlung der Bundesanstalt, Alternativen zu Gorleben zu untersuchen.

Röthemeyer, bei der PTB in Braunschweig Direktor der Abteilung für Sicherstellung und Endlagerung radioaktiver Abfälle, erklärte am Mittwoch, die Anstalt habe sich zu dieser Empfehlung, die er auch dem Innenausschuß des Bundestages vorgetragen habe, durch ihren gesetzlichen Auftrag veranlaßt gesehen, rechtzeitig ein Endlager zur Verfügung zu stellen. Seit der Abfassung des Papiers habe sich die Situation insofern geändert, als es inzwischen ein neues Konzept gebe, nach dem 95 Prozent des anfallenden Atommülls in dem ehemaligen Erzbergwerk "Konrad" bei Salzgitter deponiert werden sollen. Die Fertigstellung eines Endlagers im Gorlebener oder einem anderen Salzstock erscheine deswegen jetzt nicht mehr ganz so dringlich. Schon bis Ende dieses Jahres will die PTB, wie sie in einer Presseerklärung ankündigt, alle Planungsunterlagen für die Deponie "Konrad" fertigstellen. Sie rechnet mit einem Planfeststellungsbeschluß in der zweiten Hälfte des Jahres 1987 und einem Betriebsbeginn im Jahre 1989.

Eine Endgültige Aussage über Eignung oder Nichteignung des Gorlebener Salzstocks wird nach jetziger Voraussicht der Braunschweiger Wissenschaftler bis 1992 möglich sein. Sollte er sich als ungeeignet erweisen, hofft die PTB, einen andern Salzstock aufgrund der gewonnenen Erfahrungen schneller erkunden zu können, nämlich innerhalb von etwa zehn Jahren. Falls dieser sich dann als geeignet erweise, brauche man für den Ausbau des Endlagers noch sechs Jahre, so daß mit der Einlagerung im Jahr 2008 begonnen werden könne, teilte die Bundesanstalt am Mittwoch mit. Etwa zu

diesem Zeitpunkt müßte die Deponie "Konrad" bereits geschlossen werden, da deren Betriebsdauer nach Röthemeyers Angaben auf 20 Jahre veranschlagt ist.

Die hochradioaktiven Abfälle, die wegen hoher Temperatur nicht in der Deponie "Konrad" unterzubringen sind, sollen bis zur Fertigstellung eines für sie geeigneten Endlagers zwischengelagert werden. Wann mit der Zwischenlagerung begonnen werden kann, ist wegen laufender Rechtsstreitigkeiten nicht absehbar. Das Verwaltungsgericht Lüneburg stellte sich kürzlich auf den Standpunkt, für Zwischenlager gebe es gar keine Rechtsgrundlage.

Nach Berechnungen der PTB werden bis zum Jahr 2000 rund 300 000 Kubikmeter endlagerfähiger Atommüll anfallen. Davon seien voraussichtlich 10 000 Kubikmeter zu heiß für "Konrad", sagte Röthemeyer. Auf Fragen, inwieweit neben der Temperatur auch Radioaktivität, Halbwertszeit und Giftigkeit Kriterien dafür sind, wo die verschiedenen Abfallstoffe endgelagert werden sollen, antwortete Röthemeyer ausweichend und ließ erkennen, daß noch kein umfassender Kriterienkatalog festgelegt ist. Ausdrücklich bestätigte er, daß nach dem jetzigen Konzept auch das hochgiftige Plutonium, dessen Radioaktivität eine Halbwertszeit von 24 000 Jahren hat (nach dieser Zeit ist die Hälfte der Radioaktivität abgeklungen, d. Red.), in der Schachanlage "Konrad" deponiert werden könne.